

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 106

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SO

urteilt die maßgebliche schweizerische Tagespresse über die neueste Schöpfung der **Gotthard Film GmbH.**

den großen Schweizer Film nach **Meinrad Lienerts Meisterroman**

Der doppelte Matthias u. seine Töchter

«Neue Zürcher Zeitung»:

Nach dem «Menschlein Matthias» von Paul Ilg hat sich der Produktionsleiter gleich hinter den davon unabhängigen Roman «Der doppelte Matthias und seine Töchter» von Meinrad Lienert gesetzt, um die erste bäuerliche Filmcharakterkomödie der Schweiz zu drehen. Das ist ihm auch recht gut gelungen, dank der sauberen Kameraarbeit von Marc Bujard, der sich erfreulich oft in die freie Natur um Ober-Iberg begeben hat, der liebevoll um Lokalkolorit bemühten Regie von Sigrif Steiner und der mit wenigen Ausnahmen überzeugenden Rollenbesetzung. . . . Sämtliche Mitwirkenden haben mit Lust, Liebe und Respekt gehalten, einen frohmütigen Heimatfilm zu schaffen, der Meinrad Lienerts Jugendlandschaftlich, in den Bräuchen, in den Charakteren und in der Mundart echt wiedergibt. Fünffach wird in diesem Film der mühere Beweis erbracht, daß sich die Liebe nicht herumkommandieren läßt, auch nicht vom kurzbeinigen, auf seine weibliche «Brut» wie ein Hahn stolzen Rucheggbauern, dem die fünf handfesten Töchter wie frische Eier weggehen. Diesen heils- und frohmütigen Familientyrann, der in der Bibelnomenklatur wie ein Pfarrer beschlagen ist, spielt Emil Gyr: ein unverfälschter Einsiedler, wo er den schnaubzärtigen Mund aufuft. Ungestriegelt und vital, voll Bauernsatt und innerschweizerischem Temperament auch dort, wo dieser gelegentlich überbrundet.

«Tagesanzeiger», Zürich:

Wenn man nach der Aufführung dieses neuen schweizerischen Diakleffilms der Gotthardfilm-Gesellschaft das Cinéma «Rex» verläßt, kommt einem der Betrieb in den Straßen beinahe so ungewohnt vor, wie nach der Heimkehr aus den Ferien auf dem Lande. Mit diesem Eindruck ist das Stärkste und Wesentlichste, das der Film vermittelt, hervorgehoben: sein unverfälscht ländliches, voralpines, sonniges, innerschweizerisches Gepräge. . . . Der Stoff reicht für etliche Komödien aus.

«Neue Zürcher Nachrichten»:

Eine Handlung aus bester schweizerischer Quelle. . . . Es gereicht dem Film zum großen Vorzug, daß er sich sorgfältig von Publikumsseffekten ausländischer Bauernfilme freihält und ein durch und durch bodenständiges Gepräge trägt, was beiläufig nicht von allen schweizerischen Filmen der letzten Zeit behauptet werden kann.

«Die Tat», Zürich:

Die Details der Spielhandlung befehen die zwanglose Möglichkeit, innerschweizerisches Bauernleben satzig zu schildern. Man fand in und um Oberberg die stillichere Landschaft. . . . Und man fand in Emil Gyr die Idealfigur für den stämmigen, im wahren Sinn des Wortes bodenständigen Rucheggbauern. . . . Der Stoff ist von Regie und Kameramann mit Lienertscher Lust am Fabulieren ausgeschöpft worden. Eindrucksvolle Bilder von Volkfesten, Chilbifreuden und Viehmärkten wechseln ab mit neckisch gesehenen Details, so daß der Film als Ganzes ein Augen- und Ohrenschaum wurde, an dem das Publikum seine unbeschwernte Freude hat. Selbst Meinrad Lienert, lebte er noch, würde vergnügt lächeln.

«Volksrecht», Zürich:

Der Film ahmet das Wesentlichste, was er haben muß: schweizerisch-schweizerische Art. . . . Alles in allem wächst uns der Film ans Schweizerherz. Warum? Wegen des Ernstes, mit dem er hergestellt wurde. Wegen des Volksumhanges, der aus der Handlung und den Bauernmütern spricht. Man kann hier herzlich lachen. Wegen der Landschaft des Einsiedler Hochtales und der Ober-Iberger Gegend. Wer beim Filmbesuchen die

Lust spürt, wieder einmal ins Schwyzer Ländchen zu wandern, so ist's Bujards Kamerastil, der dazu verlockt, denn er zeigt die Landschaft, ohne ihr die Stimmung abzustreifen.

«Die Weltwoche», Zürich:

Von diesem neuen Schweizer Film zu sagen, er sei eine liebevolle und exakte Uebertragung von Meinrad Lienerts humorvollem Roman, bedeutet ein arliges Lob für den Regisseur, den Kameramann, die Darsteller und den Neffen des Dichters, Otto Hellmut Lienert, der über die Werkreue und die folkloristische Richtigkeit der Filmarbeit gewacht hat. Ein Lob dieser Art genügt jedoch nicht; denn der Film vom doppelten Matthias ist als selbständiges Werk verständlich, betrachtenswert und überzeugend. Man hat den Eindruck, es sei hier mit Ueberlegung und formender Phantasie gearbeitet worden, nicht mit fader Routine. Die Szenen sind reich und bewegt, das Bild dient zum Aufdecken von Zusammenhängen und von typischen Eigenschaften der dargestellten Menschen, die Darsteller treten nicht auf wie im Vereins-theater oder auf der Berufsbühne, sondern werden durch die Kamera in Einzelheiten erfafßt, die für ihr Verhalten bezeichnend oder für den Gang der Erzählung bedeutend sind. Dazu gehört auch, daß mit bäuerischem Gerät und mit schönen Landschaften nicht geprahl wird, sondern daß Gegenstände und Landschaften in der gut durchgearbeiteten Milieuschilderung ihren richtigen, wohlüberlegten Platz haben. Freilich selten wir die Bauern in dieser müneren Geschichte kaum bei ihrer Arbeit, sondern bei ihren Schrollen und Launen, Vergnügungen und krausen Heiratsverhältnissen. Das Bäuerliche versteht sich dabei von selbst, so wäre ganz falsch, dem Film das Fehlen bäuerlicher Schwere vorzuwerfen. Er ist im besten Sinne vergnüglich, nicht wird uns un-natürlich Spafthalle verzerrt. Die Darsteller sind sehr gut geführt, Emil Gyr in der Titelrolle zeigt eine ganz vorzügliche Leistung, bei der nicht raffinierte schauspielerische Technik, sondern völliges Vertrautsein mit dem Wesen der darzustellenden Figur entscheidet.

«Der Bund», Bern:

Ein Novum in der schweizerischen Filmproduktion: ein Film im Schwyzer Dialekt, in der Schwyzer Berglandschaft irgendwo um die Iberger Egg aufgenommen. Natürlich mußte das Werk Lienerts den Stoff dafür liefern und man sollte auch meinen, daß die urchigen, knorrigen Bauerngestalten des gemütl- und humorvollen innerschweizerischen Dichters prächtig ins Bild zu übertragen wären. Diese Ueberlegung erwies sich als richtig. . . . Am meisten freut man sich an den fünf Mädchen, die sämtliche ausgezeichnet dargestellt sind, frisch und natürlich, und mit sehr viel Sinn für Humor. Emil Gyr spielt den Matthias ganz im Sinne Lienerts. . . . Die fünf Freier leben sich mit Geschick in ihre nicht immer glorieollen Rollen. . . . Der Dialekt lönt köstlich.

«Berner Tagblatt»:

Mit pietätvoller Einfühlung in das Wesentliche der Charaktere verstand der Regisseur die epischen Breiten des Romans zu überbrücken und die Handlung so pausen- und lückenlos zusammenzuziehen, daß sich kein toter Punkt ergibt.

«Neue Berner Zeitung»:

So bodenständig wie die Sprache, ist auch die Verkörperung dieser unwürdigen Charaktere. . . . Es mag nicht leicht gewesen sein, für diese unterschiedlichen Frauentypen die rechten Persönlichkeiten zu finden. . . . In der Titelrolle überrascht Emil Gyr durch seine an das Ideale

Vorbild heranreichende Verkörperung des urchigen innerschweizerischen Bauertyps.

«Basler Nationalzeitung»:

Diesen Haupteindruck nimmt man überhaupt mit heim: Die zahlreichen Details, aus denen schließlich der gebundene, fertige Film wird, wurden subtil und dem Geist der Dichtung gemäß behandelt, ohne je den Blick auf das Ganze zu verlieren. . . . Mit der Hilfe des ausgezeichneten Kameramannes Marc Bujard, der sein am französischen Film gelerntes Meßer versteht, gelang es Steiner, den humorigen Erzähler Meinrad Lienerts zu treffen und die Bauerngeschichte milieugerecht in den gut ineinander verzahnten Aufnahmen und Atelierszenen optisch zu erfassen. . . . Was man diesem Film im übrigen besonders hoch anrechnen muß, ist die ungewöhnlich stillechte Wiedergabe des literarischen Vorbilds. Meinrad Lienerts Buch hat bei der Verfilmung eine so liebevolle Behandlung erfahren, wie sie durchaus nicht selbstverständlich ist: nicht nur ist die Charakterisierung der elf Hauptpersonen mit unwahrscheinlicher Genauigkeit in den Einzelheiten durchgeführt — auch die Stimmung, die über Lienerts heiterem Buche liegt, ist von Sigrif Steiner in überraschender Weise auch im Film getroffen worden. Woran die Kamera mit ihren vielen und schönen Bildern von der innerschweizerischen Bergwelt gewiß ihre Verdienste hat.

«Basler Nachrichten»:

Mitunter sind solche frischfröhlichen Bauernstücke, sofern sie Geschmack haben (und dies ist hier wirklich der Fall), sympathischer als gewisse allzu verinnerlichte Handlungen, an denen sich nicht ganz gewiegte, nicht ganz gereifte Filmschauspieler doch den Hals brechen. . . . Die Handlung vom Bauern Matthias, dessen fünf müneren Töchter wie frische Wegglein unter den Männern des Dorfes Abnehmer finden, hat der Regisseur nach bestem Vermögen an hübschen Abnehmer finden, Art ausgebaute: seien es nun die wundervollen Landschaftsbilder und Volkstypen, das Schützenfest etwa oder der schmachtende Schullehrer. Und die Darsteller, namentlich die fünf Mädchen, bewegen sich in Gebärde und Gewandung mit anerkennenswerter Natürlichkeit. Es mußte jedoch kein Schweizerfilm sein, wenn nicht auch Wirtshaus und Chilbi Platz darin fänden. Wie gut ist es da, daß immer wieder alles von Meister Lienerts menschlicher Tiefe und seinem feinen, liebenswerten Humor übergeläutet wird.

«Basler Volksblatt»:

Es ist eine urchige, lustige, bodenständige Bauerngeschichte, die uns Lienert da erzählt hat, innerschweizerisch bis ins Detail. Im Spiel erreicht der «Doppelte Matthias» als Film einen Höhepunkt an lebendiger Natürlichkeit.

«Luzerner Tagblatt»:

Was für ein herzerfröhlicher Film. So sauber und aus echt schweizerischer Ackererde gewachsen, so liebevoll gemacht und auch im Humorigen nirgends in die Niederungen schweiger Schwänke absinkend! Man darf seine helle Freude an diesem neuesten, wohlgerateten Werke der einheimischen Filmproduktion haben. . . . Was Sigrif Steiner aus dem von gesunder Bergluft strotzenden Stoffe zu formen verstand, hat so viel vom Geiste des feinsinnigen Einsiedler Volkserzählers gewahrt, daß daraus ein Werk geworden ist, in dem es funkt und sprüht von lustigen, lebendig verbildlichten Einfällen. . . . Wie das veranschaulicht wird, das ist köstlich und verrät viel Bildverständnis und künstlerisches

Gestaltungsvermögen des Regisseurs wie seiner Mitarbeiter, daneben eine erfreulich ungeschminkte Atelierszene und Verbundenheit mit der Landschaft. . . . Die Bilder, vom Kameramann Marc Bujard mit verblüffender und begeistender Blicksicherheit festgehalten, wachsen immer wie selbstverständlich aus dem Geschehen, es liegt helles Himmelslicht über ihnen und die Menschen verwaschen darin mit ihrer Umgebung zu glaubhafter Einheit. . . . Emil Gyr läßt da einen «Matthias Stump» entstehen, dessen ganze festgefügte Gestalt — nicht nur das satzig geölte Mundwerk! — unverwechselbar mit dem Bergboden und die Iberger Egg verwaschen scheint. Von seinen zugriffigen Töchtern, die wie wildgewordene ländliche Amazonen mit Pannern und Kellen über zudringliche Landstreicher herzufallen wissen und sie kurzerhand in den Säugenden sperren, wird man immer sprechen, wenn künnig vom wahrhaftig witzigen Film die Rede ist. . . . Ein Volksfilm, der keine billigen Konzessionen macht, sondern bei aller handfesten Fröhlichkeit überall ein geschmackvolles Niveau wahrt. . . .

«Vaterland», Luzern:

Es war kein Geringerer, als der Einsiedler Dichter Meinrad Lienert, der uns das kernige Buch vom doppelten Matthias und seinen fünf Töchtern geschenkt hat. Eine literarische Gabe voll sprudelnder Bodenständigkeit und eines riesigen Sackes goldenen Humors, für die wir Schweizer dankbar sind, weil sie mit jedem Wort unverfälscht schweizerisch, hundertprozentig volksmäßig ist. Wir müssen der Gotthard-Filmproduktion unser Lob aussprechen, daß sie bei ihrer Suche nach einem neuen schweizerischen Volksstoff auf diese müneren Erzählung stieß und bei der Bearbeitung allen künstlerischen Ernst und schweizerisches Volksgefühl walten ließ. . . . Unter Sigrif Steiners Händen entstand der beste schweizerische Volksfilm. . . . Man findet sein helles Entzücken an diesem duftenden Matthesstrauß. . . . Eine köstliche herzerquickende Geschichte, wie alle alltestamentlich benannten Töchter, eine nach der andern, unter ein glückliches Dach kommen. Endlich müssen wir nicht mehr nach den ausländischen, vielfach kitschigen Bauernfilmen Ausschau halten, hier ist uns Bestes gegeben. . . . Alles ist echt und entzückt restlos. . . . Diesem kräftigen und guten Film sei eine warme Empfehlung mitgegeben, wie sie ihm gebührt.

«Luzerner Neueste Nachrichten»:

Einen bessern «Stumpen-Bauern» als Emil Gyr, der so glücklich mit seinen fünf strammen Töchtern ist, kann man sich nicht denken. . . . Die feine Judith, seine Aelteste, die werken und handeln kann und als erste auch in der Liebe den rechten Handel macht, ist ein bildsauberes Bauernmädchen. Sylva Denzler hat die stramme Hagar, die sich einen Mann nach Bibelmuster wünscht und es mit dem Bäcker glaubt erreicht zu haben. Entzückend ist das lebenslustige, gemütvolle Röllli der Leonore Dossenbach. Die rassige Sulamith der Marianna Hediger hat viel Ergötzliches, wie überhaupt strahlender Humor dem Film das Gepräge gibt. Die Rüb der Mirel Sutter kehrt die harte Schale nach außen, bis ihr weiblicher Instinkt die sorgsame Frau hervorkehren kann.

«St. Galler Tagblatt»:

Dem Werben und Umworbenwerden dieser beiden letzten Stumpentöchter folgt man mit zunehmendem Vergnügen, und jeder Zuschauer wird zum Schluß mit Genugtuung konstatieren, daß die beiden letzten Schwiegeröhne des doppelten Matthias den verschiedenen Temperamenten der beiden letzten Töchter genau entsprechen. Das natürliche Spiel der Darsteller gibt der Handlung ein lebendiges Gepräge und wird die Anziehungskraft dieses urchigen Dialektlustspiels noch steigern.

Das ist eine Produktion der Gotthard Film GmbH.